

Staatsverschuldung – Wann geht ein Staat in die Pleite?

Angesichts der nicht mehr endenden Meldungen bezüglich der Themen Staatsverschuldung, Inflation oder gar Währungsreform ist es mir in der heutigen Ausgabe wichtig, auf dieses Thema näher einzugehen. Die ältere Generation unserer Gesellschaft hat zumindest schon einmal einen Staatsbankrott im Jahr 1948 miterlebt und ich als relativ junger Mensch dieser Gesellschaft, finde es immer sehr interessant, persönliche Gespräche mit damaligen Zeitzeugen zu führen.

Da ich von Zeit zu Zeit immer wieder Testberatungen in Banken durchführe, bin ich zu der Erkenntnis gelangt, dass dieses Thema völlig tabuisiert wird und dass so getan wird, als würde weder eine Verschuldungskrise, noch eine Finanzkrise jemals existiert haben.

Wie viele Schulden verträgt demnach ein Staat bevor er in die Pleite geht und das Geld kaputt ist?

Für die Beantwortung dieser Frage muss man ganz klar feststellen, dass weder die absolute Höhe der Staatsverschuldung maßgeblich ist, noch der prozentuale Anteil der Staatsverschuldung am Bruttoinlandsprodukt, sondern ganz alleine die Fähigkeit des Staates die anfallenden Zinslasten in der Zukunft zu tragen.

Es ist hier sinnvoll, die größte Volkswirtschaft der Welt, die der USA, näher unter die Lupe zu nehmen. Auch deswegen, weil die Europäische Zentralbank den größ-

ten Teil ihrer Währungsreserven immer noch im US-Dollar hält und ein eventueller Kollaps der US-Währung auch Europa und die ganze Welt mit in die Tiefe reißen würde.

Die USA wurde in der jetzigen Finanzkrise sehr stark getroffen. Die aktuelle Verschuldung liegt bei 12,3 Billionen (12.300.000.000.000) USD. Schaut man sich aber den Zinsdienst näher an, dann stellt man fest, dass dieser seit Anfang der Neunziger Jahre relativ konstant bei 400 Millionen USD liegt und daher nicht angestiegen ist. Wie kann das gehen? Der Zinssatz für die Staatskredite in den USA ist seit fast dreißig Jahren stark gefallen, sodass der Anstieg der Schulden mit den schrumpfenden Zinsen kompensiert werden konnte.

Die große Gefahr liegt demnach darin, dass die Zinssätze in den nächsten Jahren auch für die Staatskredite stark steigen werden. Eine derartige große Ausweitung der Geldmengen hat in der Vergangenheit weltweit immer zu steigender Inflation und dann auch zu steigenden Zinsen geführt. In einer Hochrechnung bis zum Jahr 2015 und einem dann steigenden Zinssatz von 4% in 2010 auf 6,5% in 2015 würde folgendes passieren: Die Aufwendungen für die Zinsen würden sich mehr als verdreifachen. Hinzu kommt dann noch, dass die Steuereinnahmen für den Staat aufgrund der noch nicht beendeten Krisen schmelzen würden

und sich dieser Effekt weiterhin verschärfen würde! Um die Schulden weiterhin bedienen zu können müssten erneut neue Schulden für die laufenden Zinszahlungen aufgenommen werden und der Teufelskreislauf bis hin zum Währungsschnitt wäre im wahrsten Sinne des Wortes todsicher.

In Deutschland verhält es sich ähnlich, auch wenn hier die Eurozone ein etwas anderes Bild abgibt. Bereits heute sind Länder wie Griechenland faktisch am Ende. Das relativ starke Deutschland muss seine verbleibende Kraft für andere schwache Länder opfern, was auch aus der Eurozone ein Pulverfass macht.

Mein Tipp: Achten Sie schon heute darauf, dass Sie mit Ihrem Vermögen nicht zu einseitig in Geldvermögen (Sichteinlagen, Festgelder, Lebensversicherungen) investiert sind. Viele sogenannte Garantieprodukte beherbergen erhebliche Risiken (Emittentenrisiko, Währungsrisiko) und helfen Ihnen bei einem Währungsschnitt oder einer steigenden Inflation keinen Schritt weiter.

Ein weiteres Problem liegt in den Verhaltensweisen der Massen. Ein sehr aktuelles Beispiel konnte man Ende des Jahres 2008 beobachten, als zum Höhepunkt der Bankenkrise keinerlei Goldmünzen oder Edelmetallbarren auf dem Markt erworben werden konnten. Gehen Sie mit einer gesunden Weitsicht an dieses Problem heran. Die richtige Weichenstellung

muss bereits heute erfolgen, da heute noch keine panikartigen Verhaltensmuster von Anlegern erkennbar sind. Meiden Sie Berater, die aufgrund von Verkaufsvorgaben bestimmte Produkte platzieren müssen, weil sie in Lohn und Brot eines bekannten Versicherungs- oder Bankkonzerns stehen. Suchen Sie sich eine Beratungsleistung aus unabhängiger Hand heraus, wo sie sicher sein können, dass man Sie nicht „über den Tisch zieht“.

Die Zeiten sicherer Geld- und Vermögensanlagen sind ohnehin vorbei. Eine absolute Sicherheit gibt es im Anlagebereich nicht mehr. Auch wenn einige Bankberater dies immer noch in den Beratungen erzählen. So geschehen in einer Testberatung, die ich vor einer Woche bei einem bekannten Kreditinstitut durchführte und in welchem Gespräch mir ein Wertpapier einer großen deutschen Landesbank angeboten wurde mit dem Hinweis, dass das Geld sicher sei. Dass diese Bank wie ein todkranker Patient am Tropf des Staates hängt, der Zinssatz mit Steuergeldern regelrecht „hochgesponsert“ wurde und dass alleine die Schiffsfinanzierungen geschlossener Fonds momentan jederzeit in der Bankbilanz explodieren können wurde nicht erwähnt. Sei es aus Unwissenheit oder Vorsatz. Mir war es letztendlich egal.

Peter Schön
Der Ruhestandsplaner



Der

RUHESTANDSPLANER

PETER SCHÖN



Peter Schön ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes Der Ruhestandsplaner Deutschland e.V.

Peter Schön

Sparkassenfachwirt
Betriebswirt (VWA)
Ruhestandsplanung

Siebertstr. 15 · 91161 Hilpoltstein
Telefon (09174) 97 62 70
Telefax (09174) 97 62 71
E-Mail:
p.schoen@dein-ruhestandsplaner.de
Internet:
www.dein-ruhestandsplaner.de